

Von Stefan Maurer

Pirsch im Urwald von morgen

Die Kernzone des Biosphärenparks Wienerwald darf forstlich nicht genutzt werden und soll sich so zum Urwald von morgen entwickeln. Doch Jagd ist hier nach wie vor möglich – und überaus reizvoll, auch wenn die Nähe zur Millionenstadt Wien die Sache nicht leichter macht.

Blick ins Revier



Revier Pitzelsdorf
im Biosphärenpark Wienerwald

Die meisten Jäger sehnen sich nach Rückzugsgebieten und Jagdgründen fernab der Zivilisation, doch auch in unmittelbarer Nähe einer Großstadt lässt es sich hervorragend jagen, wenn das Umfeld das richtige ist. Und genau so ein Phänomen gibt es im Wienerwald, der mit seinen gut 100.000 Hektar bis in die Außenbezirke der Bundeshauptstadt hineinreicht. Die Kulturfolger unter den heimischen Arten hindert auch nichts daran, sich dorthin auszubreiten, es ist eher das gesellschaftliche Umfeld, das die Jagd dort erschwert. Nur ein paar Autominuten land- bzw. waldwärts wird es aber ruhiger, so wie man es sich für den eigenen Pirschgang wünscht.

Nationalpark „light“

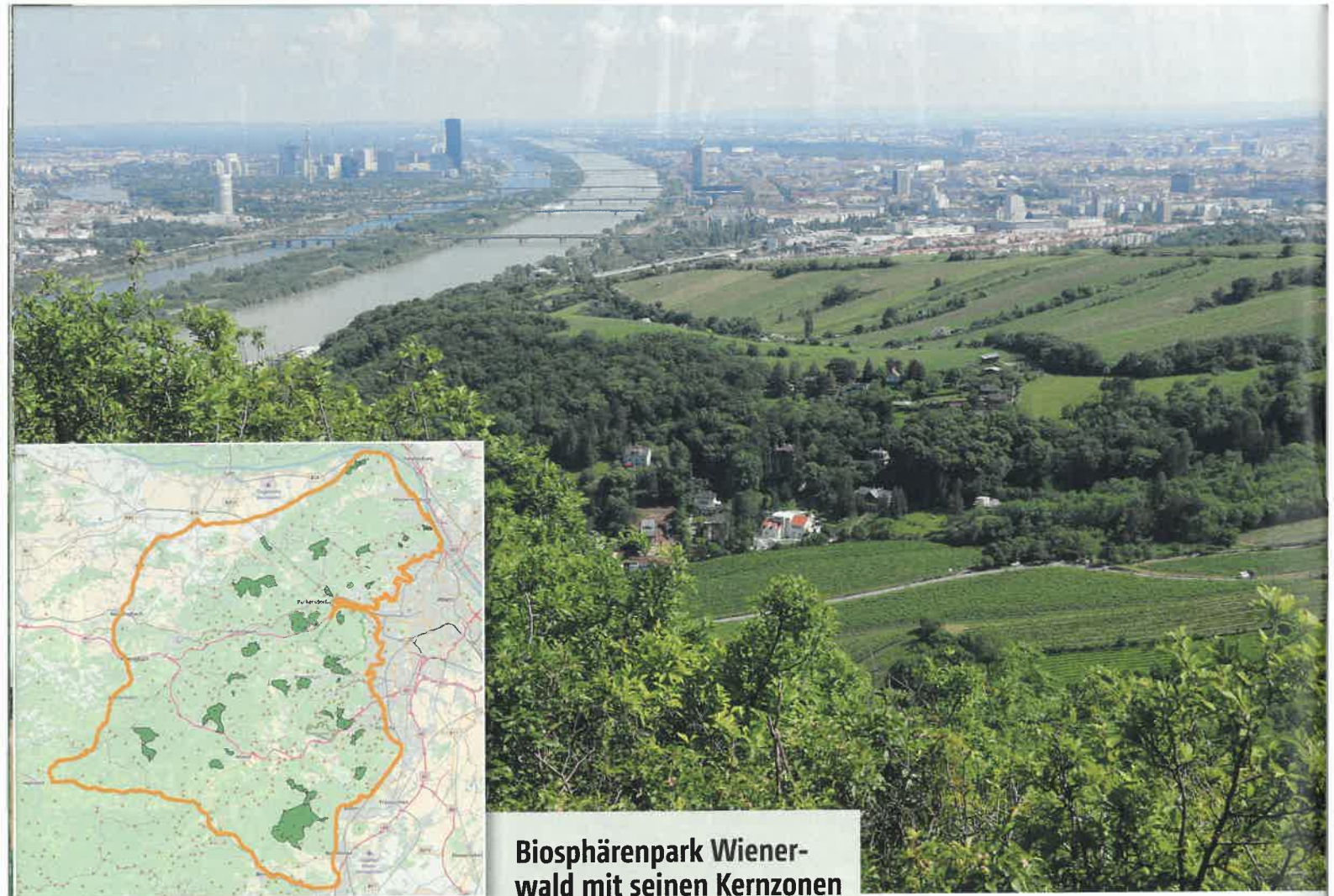
Der Großteil des Wienerwaldes ist gleichzeitig auch Unesco-Biosphären-

park, also eine Art Nationalpark „light“, der genauso einer Zonierung unterliegt, wo der wirtschaftende und erholsuchende Mensch aber nicht so streng ausgesperrt wird (siehe Kasten auf S. 56). Besonderes Augenmerk ist hier auf die Kernzonen zu legen, die flächenmäßig zwar mit 5 % der Gesamtfläche nur einen kleinen Teil ausmachen, durch ihre naturräumliche Sonderstellung aber von hohem Interesse sind. Grundeigentümer sind hier unter anderem die Österreichischen Bundesforste. Immerhin 21 der 37 Kernzonen befinden sich in deren Besitz. Seit gut zehn Jahren findet dort keine forstliche Nutzung mehr statt, wodurch sich schon nach kurzer Zeit ein gewisser Urwald-Charakter eingestellt hat. Vor allem abgestorbene, umgerissene oder entwurzelte Buchen liegen kreuz und quer in den Beständen. Einem Teil der





Seit 20 Jahren ist Thomas Nowak hier in seinem ÖBf-Pachtrevier schon als Jäger aktiv. Rund zwei Drittel davon sind Kernzone im Biosphärenpark Wienerwald, die sich durch besonderen Artenreichtum auszeichnet. Jagdlich bedeutsam sind vor allem Reh- und Schwarzwild. Perlen wie Hirschkäfer und Habichtskauz vervollständigen das Naturerlebnis.



Biosphärenpark Wienerwald mit seinen Kernzonen

Der Biosphärenpark Wienerwald umfasst eine Fläche von 105.645 ha, befindet sich in den Bundesländern NÖ und Wien und wurde 2005 von der Unesco in die weltweite Liste der Biosphärenreservate aufgenommen. Biosphärenreservate sind Gebiete, die im Rahmen des Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) international ausgezeichnet sind. Damit ist der Wienerwald eine Modellregion für nachhaltiges Leben, Wirtschaften, Bilden und Forschen geworden. Seine Einzigartigkeit ist geprägt durch die Vielfalt von Natur, Kultur und nachhaltiger Bewirtschaftung am Rande der Großstadt Wien. Die Auszeichnung „Biosphärenpark“ bekommen nur besonders erhaltenswerte großflächige Gebiete, in denen Naturschutz, gesellschaftliche Interessen und nachhaltige wirtschaftliche Nutzung in Einklang gebracht werden. Dies geschieht unter anderem durch die Einteilung in verschiedene Zonen mit unterschiedlicher Nutzungsintensität. Im Biosphärenpark Wienerwald gibt es drei verschiedene Zonen:

Kernzone: Hier dürfen sich Waldgebiete unbeeinflusst von Menschenhand zum Urwald von morgen entwickeln. Es findet keine forstwirtschaftliche Nutzung statt. Die insgesamt 37 Kernzonen machen 5 % der Fläche des Biosphärenparks aus.

Pflegezone: In den Pflegezonen – etwa 20 % der Gesamtfläche – befinden sich Lebensräume, die stark durch die menschliche Nutzung geprägt wurden. Es sind dies vor allem Wiesen, Wald- und Weinbauflächen, die aufgrund ihrer hohen Artenvielfalt besonders wertvoll sind und oft nur durch die Beibehaltung traditioneller Nutzung erhalten werden können.

Entwicklungszone: Die Entwicklungszone ist Lebens-, Erholungs- und auch Wirtschaftsraum der ansässigen Bevölkerung. Hier werden auch neue, naturverträgliche Bewirtschaftungsmethoden entwickelt (z. B. Wienerwald Weiderind), die die Region nachhaltig positiv beeinflussen sollen.

Besucher blutet beim Anblick dessen das Herz, weil wertvoller Rohstoff vergeudet wird. Anderen geht das Herz über, da Totholz für viele Arten überlebenswichtig ist. Den Grundeigentümern scheint es egal zu sein, da ihnen ihr Ertragsentgang durch die öffentliche Hand abgegolten wird. Ein generelles Betretungsverbot für Erholung-

suchende gibt es in der Kernzone nicht, und auch die Ausübung einer nachhaltigen Jagd ist dort gestattet.

Pächter im ÖBf-Revier

Nicht weit von der Ortschaft Mauerbach entfernt beginnt das Revier Pitzelsdorf der Bundesforste, das Thomas Nowak mit

zwei weiteren Personen gepachtet hat – und zwar wirklich gepachtet, nicht nur als Abschussnehmer, wie das andernorts oft üblich ist. „Ich darf hier schon seit mehr als 20 Jahren jagen. Schon bald nach der Jagdprüfung war ich hier als Ausgeher mit dabei und hab da auch meinen allerersten Rehbock erlegt“, erinnert sich Nowak, der jetzt auch Jagdleiter ist. „Heute sind wir insgesamt sieben Jäger, ganz ohne jeden Standesunterschied. Das ist mir wichtig und, dass es bei der Jagd freundschaftlich und kollegial zugeht. Auch nur einen einzigen Gedanken an Jagdneid zu verschwenden interessiert mich nicht. Unsere Runde besteht aus honorigen Leuten. Aber wenn wir da sind, lassen alle den High Level fallen und wollen Mensch werden. Einfach in der Natur sein können, ganz ohne Zwang. Ein bisserl deppat reden, weg sein vom Alltagsgeschäft.“ Wichtig ist daneben auch, gemeinsam zu kochen oder zumindest eine Jause zu essen. „Wenn wir gemeinsam ansitzen und einer von uns Weidmannsheil hat, baumen wir ab, treffen uns, sitzen zusammen. Wir zelebrieren das.“ Nicht selten gibt es dabei Wildbret, das zu 100 % selbst verarbeitet bzw. vermarktet wird. Wildkabanossi, Wildwiener, Wildsalami,



Der Wienerwald ist Naherholungsgebiet einer Millionenstadt und wird entsprechend frequentiert: Hundesitter, Geocasher, Reiter, Schwammerlsucher, Radfahrer und selbst Liebespärchen sind hier allgegenwärtig. Die Jagd macht das nicht einfacher, doch die Jäger des Pitzelsdorfer Revieres haben damit zu leben gelernt und finden ihre jagdlichen Freuden.



Saumeiserl, Wildererwurzen, Leberkäse, Faschiertes, Bratwürstel und natürlich stehen die bratfertigen Gustostückerln auf dem Speiseplan.

Betreut wird das 246 Hektar große Revier Pitzelsdorf, das zum Forstbetrieb Wienerwald gehört, von Günther Reiningger, der nicht nur ÖBf-Revierleiter, sondern auch zuständiger Hegeringleiter ist. „Unsere Zusammenarbeit mit den Bundesforsten und ganz speziell mit Günther Reiningger ist außerordentlich gut. Natürlich müssen wir uns an deren Vorgaben halten und versuchen, den Abschussplan zu erfüllen. Aber als Jagdpächter fühle ich mich hier gut aufgehoben“, so Nowak.

Enorme Artenvielfalt

Die Hauptwildart hier ist das Rehwild. Fünf Böcke, sechs Geißen und sechs Kitze sind frei. Da zwei Drittel des Revieres in der sich selbst überlassenen Kernzone des Biosphärenparks liegen, ist man auch in Hinblick auf den Wildeinfluss relativ tolerant. Von enormer Bedeutung ist hier auch das Schwarzwild. Dass man fünf bis zehn Stück jährlich erlegen kann, ist üblich, die Strecke war aber auch schon um ein Vielfaches höher, wie Thomas Nowak zu berich-

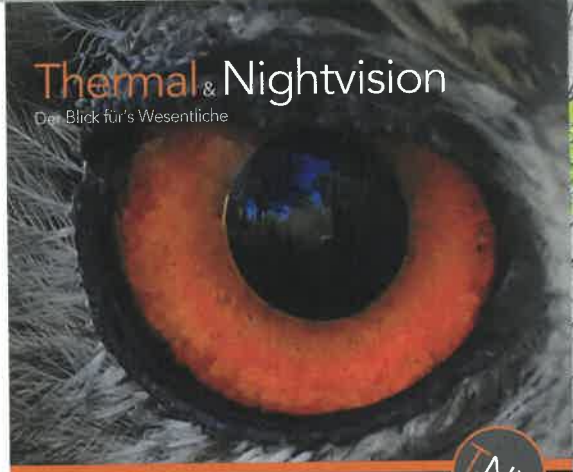
ten weiß. „Meiner Meinung nach haben wir hier ein Fruchtbarkeitsproblem bei den Bachen, aber auch von verschiedenen Krankheiten ist die Rede. Und dann kommt noch eines dazu: Unser Revierleiter bemüht sich zwar, die notwendigen Waldarbeiten in die für Wildtiere weniger heiklen Zeiträume zu legen. Aber wenn in der Frischzeit ein Bestand durchgearbeitet und die Bache dadurch vergrämt wird, wechselt die aus und kommt übers Jahr auch nicht wieder zurück.“

Zusätzlich gibt es jagdliche Beifänge. So ist im Hegering jeweils eine Rotwild-Familie frei, von der das eine oder andere Stück nicht selten im Revier Pitzelsdorf erlegt wird. Auch Damwild kommt dann und wann zur Strecke. Dazu kommen hier und da ein Fuchs oder Hase, auch mancher Schnepf, solange das noch geht. „Schnepfen sehen wir hier viele, kommen aber oft nicht zu Schuss. Das liegt aber nicht nur an unseren Schießkünsten. Öfters ist es nämlich schon vorgekommen, dass während des Ansitzens plötzlich ein Schnepf eingefallen ist – aber nicht auf der Äsungfläche davor, sondern direkt am Hochsitzdach.“ Aber auch neben den Hauptwildarten tut sich vom Artenspektrum her viel im Revier. >>>

FOTOS: S. MAURER, FOTOLIA – HEDGEHOG694

Thermal & Nightvision

Der Blick für's Wesentliche



D-525 GT DAS EINSTIEGSGERÄT



MULTIFUNKTIONELLE NACHTSICHTTECHNIK
GEN. II+ MIT WEAVERBASIS¹⁾
AUCH IN ONYX ERHÄLTICH.

~~ab € 2.849,-~~

ab € 2.700,-

ATLAS N-VISION OPTICS



BINOKULARE WÄRMEBILDTECHNIK
BIS 2250 M. ERFASSUNGSBEREICH

NEUESTE TECHNOLOGIE AUF AMERIKA BIS **12 µm**
€ 7.200,-

DEDAL-541 DEPO

DER ALLESKÖNNER



UNIVERSELLE NACHTSICHTTECHNIK¹⁾
ALLE AUSFÜHRUNGEN AUCH IN ONYX ERHÄLTICH.

LIEFERBAR MIT ALLEN BILDROHREN BIS GENERATION III.

€ 4.097,-

INFORMIEREN SIE SICH JETZT IN IHREM FACHHANDEL!

GENAUERE PRODUKT-BESCHREIBUNGEN FINDEN SIE
AUCH AUF UNSERER HOMEPAGE!

info@tnv-austria.com
www.tnv-austria.com

1) Rechtlicher Hinweis: Bitte beachten Sie bei der Verwendung von Fernsicht- und Wärmebildgeräten die jeweils gültigen Vorschriften zum Schutz der Privatsphäre.



DER ANBLICK SERVICE

Ihre Anlaufstelle für alle Fragen zur Wildtiergesundheit

- Untersuchungen zu Wildtierkrankheiten
- Beratung zur Wildfütterung
- Fragen rund um den Jagdhund
- Wildbrethygienische Untersuchungen
- Mithilfe bei Abklärung von Zoonosen
- Beantwortung von Leserfragen

Knochenerkrankung infolge Lungenabszesses

Dieser interessante Fallbericht ergab sich nach der Sektion eines Rehbockes am 24.03.2018 aus dem Revier EJ Finsterliesing, Aufsichtsjäger Karl Wallner. Der Rehbock, ca. 4 J., wurde mit stark verdickten Läufen verendet aufgefunden. Die Sektion ergab neben den hochgradigen knöchernen Umfangsvermehrungen an allen vier Läufen ein doppelt faustgroßes Abszess in der rechten Lunge. Dieser Knoten war verantwortlich für die Knochenwucherungen in Form einer hypertrophen pulmonalen Osteopathie.



Links: Rehbock mit knöchernen Verdickung an allen vier Läufen (A. Deutz).
Mitte: Überfaustgroßes Abszess im entzündeten Lungenbereich als Ursache (A. Deutz).
Rechts: Röntgenaufnahme eines stark verdickten Laufes mit Knochenauflagerungen (M. Kraft).

Die Hypertrophe pulmonale Osteopathie kann bei allen Säugetieren und auch beim Menschen auftreten, am häufigsten bei Rehen und Hunden. Auslöser dieser auffallenden Knochenwucherungen sind meist raumgreifende Prozesse in der Brust-, seltener in der Bauchhöhle. Die genauen Zusammenhänge sind bis heute nicht eindeutig geklärt. Als Auslöser diskutiert werden neurale (nervliche), humorale (Körperabwehr) oder hormonell bedingte Ursachen, die zu einer stark erhöhten Durchblutung in den Gliedmaßen führen, wobei auch lediglich strömungstechnische Effekte durch die Druckveränderungen im Brustraum in Erwägung gezogen werden müssen. Die Erkrankung beginnt an den Gliedmaßenenden und zeigt sich als teigige Schwellung und Knochenauflagerung vor

allem an den Mittelfuß- und -handknochen sowie an Unterarm- und Unterschenkelknochen. Die Wucherungen sind das Ergebnis eines stark erhöhten Stoffwechsels infolge deutlich gesteigerter Durchblutung. Neben Abszessen im Brustraum kommen noch schlecht abheilende Lungenwurminfektionen, Tumoren oder auch Tuberkulose als Ursachen in Betracht.

Pilzsporen und andere Keime, die Abszessbildungen auslösen, können besonders leicht bei der Verfütterung von staubigem, verpilztem Getreide bzw. Getreideschrot eingeatmet werden, besonders wenn ein Wildtier während der Futteraufnahme in den Trog hustet oder niest und dabei Staub aufwirbelt und diesen beim nächsten Atemzug einatmet.

Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz

Dachs, Marder, Habicht und Bussard sind keine Seltenheit. Selbst einen Waschbären hat Thomas Nowak hier schon gesehen. Besonders freut er sich immer wieder über den Habichtskauz: „Erst letztes hatte ich beim Ansitz zwei Adulte und einen Jungvogel vor mir. Sie sind schwer zu entdecken, aber grundsätzlich gut zu beobachten. Bei uns zeigen sie kaum eine Scheu.“ Beobachtet ist auch schon der Goldschakal worden, nur ein handfester Nachweis ist bis dato noch nicht gelungen. Doch auch die kleineren Waldbewohner werden von den Jägern bewusst registriert, wie Mitpächter Helmut Bösmüller zu berichten weiß: „Da sitz ich einmal am Hochsitz und hör so ein kratzendes Geräusch. Zuerst hab ich gedacht, ein Siebenschläfer, aber dann krabbelt ein kapitaler Hirschkäfer über die Hochsitzbrüstung und ich hab in dieser völligen Ruhe hier jeden einzelnen seiner Füße beim Auftreten gehört.“

Gejagt wird übrigens größtenteils von den Hochsitzen an den zahlreichen Kirrstellen aus, aber auch bei der Pirsch durch den Urwald der Zukunft kommt das eine oder andere Stück zur Strecke. Auch an Bewegungsjagden hat man sich schon beteiligt, das aber mit wechselndem Erfolg.

Wald voller Wiener

Was die Jagd natürlich erschwert, sind die vielen Wiener, die hier auf der Suche nach Erholung unterwegs sind. Mountainbiker sind hier noch das kleinste Problem. „Ärgern tu ich mich oft über die Hundesitter, die hier äußerlich gehen. Da kann es schon vorkommen, dass ich freundlich darum ersuche, wenigstens ein, zwei der Hunde an die Leine zu nehmen, damit die restlichen sieben auch ein wenig unter Kontrolle sind. Oder ein anderes Beispiel: Da sitze ich tagsüber an der Kirrung, und ein Hundebesitzer samt Begleitung marschiert hier mittendurch, ohne mich oder den Kirrplatz zu bemerken. Dann kannst du natürlich abbaumen und auch nach Hause gehen.“ Natürlich gibt es auch Bärlauch- und Schwammerlsucher, Jogger, Walker, Reiter und vieles mehr. „Am schlimmsten sind auf jeden Fall die Geocacher. Da kann es passieren, dass mitten in der Nacht plötzlich aus irgendeiner Dichtung eine Stirnlampe auftaucht, weil die stolpern zu jeder Unzeit

Haben Sie Fragen zu obigen Themen? Nehmen Sie unser Angebot in Anspruch und wenden Sie sich bitte direkt an Dr. Armin Deutz, Tel.: 03585/27569 oder 0664/3821870.



Thomas Nowak ist ein Tüftler. Eine seiner Entwicklungen ist der frei hängende künstliche Maiskolben aus einem Polokalrohr ...

herum. Das sind richtige Störenfriede und respektieren nicht, dass es andere auch noch gibt. Hier wissen wir zum Glück die Bundesforste hinter uns, auch wenn man schwer etwas unternehmen kann. Wir haben jedoch beispielsweise vor Jahren eine Zeitlang Segway-Fahrer gehabt. Wir haben das fotografiert, die Grundeigentümer haben das angezeigt, und damit haben wir das abgestellt.“ Doch es kann hier auch – abseits aller Erholung – ganz kriminalistisch zugehen, erinnert sich Thomas Nowak und fängt schallend zu lachen an: „Einmal haben sie hier direkt bei unserer Jagdhütte für ‚Schnell ermittelt‘ gedreht und das Set aufgebaut. Einer unserer Mitjäger – unser Seniorjagdleiter ‚Pa‘ – sitzt nichtsahnend daneben und trinkt ein Bier. Auf einmal stürmen Bezirksinspektor Franitschek und die Chefinsektorin Schnell durch den Wald, stürzen und kugeln in einen Graben. Da rennt unser Mitjäger hin und will helfen, mitten in die Aufnahme hinein.“ Doch es geht auch weit ernster. Die vielen verschlungenen Waldwege in rei-

zen so manches Liebespaar, sich dort zu vergnügen. Einem Paar war vor Jahren in weiterer Folge jedoch gar nicht mehr zum Kuschneln zumute: Doppelsebstmord im Wagen, und einer der Jäger war es, der als Erster am Tator war.

RSR: Reviereinrichtungssicherheitsrichtlinie

Seinen Lebensunterhalt verdient Thomas Nowak als Sachverständiger für Aufzüge und Hebeanlagen, dort macht er sicherheitstechnische Überprüfungen. Und auch wenn er gewillt ist, das Alltagsgeschäft außerhalb der Reviergrenzen zu lassen, strahlt es bis hier herein. Das hat dazu geführt, dass er schon vor einigen Jahren im Rahmen der Abschlussarbeit für den Akademischen Jagdwirt die Reviereinrichtungssicherheitsrichtlinie – kurz RSR – entwickelt hat. „Das gibt es noch nicht, wäre aber interessant unter die Revierinhaber zu bringen: Schaut, eure Reviereinrichtungen müssen einen gewissen Sicherheitsstandard haben, damit man sie benutzen kann. Zudem ist der Hochstand ein Aushängeschild der Jägerschaft. Rechtlich ist zwar der schuld, der hinaufklettert, aber man hat ja auch eine moralische Schuld, wenn beispielsweise ein Kind herunterfällt. Was ich mir vorstellen könnte, was Sinn machen würde, wären Schulungsabende, wo man einen Sicherheitsbeauftragten pro Revier instruiert. Wenn einer sich in weiterer Folge an die RSR hält, könnte uns Pächtern auch die Unfallversicherungsanstalt bzw. der SVB einen Bonus geben, indem man erkennt, dass der Jäger ein sehr sicherheitsbewusster Mensch ist.“ Konkret geht es Thomas Nowak dabei um die Aufstellpunkte für die Hochsitzsteher, die müssen auf Betonsockeln stehen. Diese sind gleichzeitig ein Gegengewicht, damit den Sitz nicht der Sturm umhaut. Die Leitersprossen sind in den Holm eingelassen und doppelt vernagelt. Wichtig ist auch ein Balkon

„Wenn wir im Revier sind, lassen alle den High Level fallen und wollen Mensch werden. Weg sein vom Alltagsgeschäft, ein bisserl deppat reden ...“



FOTOS: S. MAURER

Als sicherheitstechnischem Sachverständigem ist ihm die Unfallverhütung bei der Jagd ein Herzensanliegen. Er hat sogar eine eigene Reviereinrichtungssicherheitsrichtlinie erarbeitet.

vor der Hochsitztür, damit man sich bewegen und die Tür mitsamt Jagdausrüstung öffnen kann. Speziell für ältere Jäger wäre das enorm wichtig und würde die Benützungssicherheit drastisch erhöhen. Trotz aller möglichen Dramatik, die es hier selbst in der Kernzone des Biosphärenparks geben kann, geht es in aller Regel sehr gemütlich zu. Man jagt, genießt die Natur, sitzt zusammen und erzählt wie einst Ödön von Horváth das eine oder andere G'schichtl aus dem Wienerwald.

